



Ein Rittergut leistet sich eine Stadt

Riesa im 16. bis 19. Jahrhundert

Siegfried Wallat

Das Kloster Riesa hatte bis zum 16. Jahrhundert trotz mancher Rückschläge eine gute Entwicklung genommen. Der Landbesitz hatte sich durch Schenkungen und Landkauf beträchtlich vergrößert. Bäuerliche Abgaben wie der Zehnte verbesserten die Einnahmen, ebenso die Einkünfte der Riesaer Elbfähre. Aber die Zeit des Klosters ging 1540 zu Ende. Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) ließ es in diesem Jahr auflösen. Ein fürstliches Klosteramt der herzoglichen Hofkammer übernahm zunächst die Verwaltung. Ein ansehnlicher Besitz ging in Staatseigentum über. Am 23. Januar 1544 teilte der Herzog dem „großen Ausschuß zu Dresden“ mit, dass die Mittel der Klostergrüter zur Besoldung der Beamten und „zur Bestreitung der Bedürfnisse der Kanzlei“ verwendet würden.¹ Das Klostergut befand sich in dieser Zeit in der Bewirtschaftung des Pächters Christoph von Nischwitz auf Gröba. Neben anderen Verpflichtungen hatte er ein jährliches Pachtgeld von 500 Gulden zu zahlen.

Im Jahre 1544 hatte Riesa etwa 180 Einwohner. Vier Jahre später waren aber schon Bäcker, Tischler, Töpfer, Böttcher und ein Ziegelstreicher ansässig. Die erste evangelische Schule wurde eingerichtet und dazu der Lehrer Georg Köhler eingestellt. Der zweite evangelische Pfarrer, Balthasar Hildebrand, begann mit der Führung des Kirchenbuches der Kirchgemeinde Riesa. Eine nicht unwesentliche Veränderung war der Verkauf des Klosteramtes als Lehngut durch Kurfürst Au-

gust von Sachsen (1526–1586) an Martin von Miltitz für 25.000 Mark. Im Lehnbrief waren folgende „Zubehörungen“ aufgeführt: der Flecken Riesa mit dem Pfarrlehen, die Dörfer Poppitz, Mergendorf, Pausitz, Moritz, Leutewitz mit dem Pfarrlehen Neuwalda, die Wüstenei Marksiedlitz, die Güter zu Glaubitz und Köttlitz.² Außerdem durfte er die Fähre zwischen beiden Elbseiten bei Promnitz betreiben. Martin von Miltitz hatte sich mit 2.000 Meißner Gulden losgekauft, um im Kriegsfall ein Ritterpferd mit einem voll ausgerüsteten Soldaten stellen zu müssen. Trotzdem sprach man von dieser Zeit an vom Rittergut Riesa.

Ein Rittergut war nun vorhanden. Von einer Stadt aber war man noch weit entfernt. Bis 1617 verzeichnen die Chronisten mehrmals einen Wechsel der Eigentümer des Rittergutes, der aber für die Entwicklung des Fleckens Riesa ohne große Bedeutung war. Festgehalten wurde lediglich, dass der Ort 1658 das erste Schulgebäude erhielt. Außerdem gehörten noch ein Garten, eine Wiese und eineinhalb Scheffel Feld zur Schule. Auch wurde 1589 der Turm unterhalb der Klostergebäude als Wasserkunst genutzt. Das erste „Kunstwasser“ ging am 21. Mai den Turm hinauf.³

Eine bemerkenswerte Entwicklung vollzog sich nach 1617. Stephan und Philipp von Embden, die seit 1612 alleinige Eigentümer des Rittergutes Riesa waren, verkauften es an Christian von Kiesewetter. Er erhielt am 16. Juni 1617 den Lehnbrief. Damit verbunden waren auch Einnahmen aus Pop-

Riesa im Jahr 1782
© Stadtmuseum Riesa

- 1 Felix Mühlmann: Beiträge zur Geschichte des Klosters und der Stadt Riesa. Riesa 1881, S. 39 f.
- 2 Johannes Thomas: Zeitereignisse aus der Vergangenheit und dem Leben unserer Heimatstadt Riesa. Riesa 1927, S.13 ff.
- 3 Wilfried Hammer: 4000 Jahre Besiedlung zwischen Döllnitz, Elbe und Jahna. Riesaer Pflege. Riesa 2014, S. 58 f.

Johann Georg I. von Sachsen,
Gemälde, 1611
© Wikimedia



Urkunde vom 28. Juli 1623 mit
der Stadtrechtsverleihung an den
Flecken Riesa
© Stadtarchiv Riesa

pitz, Mergendorf, Heyda, Moritz und Leutewitz. Die Bauern dieser Dörfer hatten außer den Abgaben wöchentlich drei Tage Frondienste auf den Feldern und auf dem Weinberg des Rittergutsbesitzers zu leisten. Die Herrschaft Kiesewetters dauerte aber nur bis 1622. Dann kaufte Christoph Felgenhauer, „Rath und Direktor der Holzflösse“,

das Gut.⁴ Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656) belehnte ihn damit. Christoph Felgenhauer verfügte als Unternehmer, kursächsischer Kammerrat und Floßdirektor über beträchtlichen Einfluss im Kurfürstentum Sachsen. Die hohe Gunst, die Felgenhauer beim Kurfürsten hatte, benutzte er auch im Interesse von Riesa. Auf sein Gesuch hin verlieh Kurfürst Johann Georg I. diesem Ort am 28. Juli 1623 volles Stadtrecht mit der Erlaubnis, zwei Jahr- und Rossmärkte abhalten zu dürfen.⁵ Nun hatte das Rittergut eine Stadt. Die Entwicklung des Städtchens erwies sich aber in der Folgezeit als schwierig. Riesa lag nicht wie Oschatz und Großenhain an einer großen Handelsstraße. Es gab keine städtische Selbstverwaltung. Die Gerichtsbarkeit blieb beim Rittergutsbesitzer. Eine weitere Gunst wurde dem kurfürstlichen Kammerherrn zuteil. Am 23. März 1624 wurde er in den Adelsstand erhoben und konnte sich von nun an Christoph Felgenhauer von und zu Riesa nennen. Der schlichte Südflügel des ehemaligen Klosters genügte offensichtlich dem geadelten Felgenhauer nicht mehr. Er ließ um 1626 ein herrschaftliches Schloss mit einem Renaissancegiebel anbauen.

Der Ort Riesa, in dem 1626 83 Familien lebten, gewann aber dadurch nicht wesentlich an Bedeutung. Gehemmt wurde die Entwicklung auch durch die wiederholten Einfälle, Plünderungen und Brandschatzungen der Schweden während des Dreißigjährigen Krieges. In der „Topografie Sachsens und Thüringens“ von 1650 wird Riesa in einer Liste als abgebrannte Stadt erwähnt.⁶ Bis 1716 blieben Rittergut und Stadt in der Hand der Familie von Felgenhauer.

In den folgenden Jahren wechselten die Besitzer erneut. Zunächst erwarb Sophie Christina von Wehlen das Rittergut. Sie war es, die sich in einem Rechtsstreit zwischen den Kaufleuten von Dresden und Riesa auf das Stadtrecht von 1623 berief. Die Dresdner Kaufleute betrachteten Riesa als Dorf, die Riesaer Händler und Schiffsherren als Fischer. In dieser Zeit war aber nur städtischen Unternehmen der Handel erlaubt. Als keine Einigung mit den Dresdner Räten erzielt werden konnte, entschied August der Starke (1670–1733) in einem Brief an die Dresdner Stadträte zugunsten der Riesaer Händler.⁷

Mehrfach erwähnt wurde Riesa auch in Berichten über das große Lustlager und Manöver der kurfürstlich sächsischen und königlich polnischen Armee 1730 bei Zeithain. Während der Tage des Manövers befand sich das Hauptquartier des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen (1688–1740) in Riesa. Um zum Manövergebiet zu gelangen, wurde eine breite Schneise durch den Riesaer Busch (heute Brandenburger Weg im Stadtpark) bis zur Elbe geschlagen. Dort überquerten die preussischen Gäste auf einer Bootsbrücke die Elbe. Das gigantische Feuerwerk als Höhepunkt des Lustlagers wurde am 24. Juni 1730 auf der Riesaer Seite der Elbe abgebrannt. Die zahlreichen Gäste Augusts verfolgten es auf der anderen Elbseite von Promnitz aus.⁸

Die Chroniken berichten aber auch von den großen Lasten, die die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung durch den Siebenjährigen Krieg von 1756 bis 1763 zu tragen hatte.

1785 waren zahlreiche Handwerker in Riesa ansässig: Bäcker, Maurer, Hufschmiede, Seifensieder, Müller, Sattler, Lohgerber, Krämer, Wagner, Fleischhauer, Leineweber, Schlosser, Tischler, Nadler, Seiler, Ziegelmeister, Schiffsherren, Schiffsbauer, Getreidehändler, Musiker. Dazu kamen noch die Einwohner der Bauerngemeinde.

Unruhen, vorwiegend unter den Bauern, brachen 1790 auch in Riesa aus. Die Ideen der bürgerlichen Revolution in Frankreich von 1789, aber auch die große Not und der Zorn der „Hörigen“ wegen der Frondienste, hohen Abgaben und Privilegien der Gutsherren bewogen die Bauern, sich gegen die Herrschaft aufzulehnen. Am 13. August 1790 zogen die Bauern von Riesa und der umliegenden Dörfer vor das Schloss und forderten, sie von Zinsen und Frondiensten zu befreien. Der damalige Ritterguts-herr Dr. Ernst Gottfried Hanisch (1743–1808), später als Freiherr von Odeleben in den Adelsstand erhoben, bekam einige Kompanien Infanterie zu seinen Schutz und um die Ordnung wiederherzustellen. Die Grundherrschaft konnte weiterbestehen. Nicht direkt trafen in den folgenden Jahren die Wirren kriegserischer Auseinandersetzungen Riesa und seine Umgebung. Zu spüren bekam die Bevölkerung diese aber dennoch. So waren am 16. Januar 1793 Pferde und rekrutierte Soldaten für den Krieg gegen Frankreich zu stellen. Auch preußische Truppen, die am 9. November 1805 durch Riesa zogen, mussten einquartiert und gepflegt werden. Nach dem Friedensschluss vom 8. Juli 1807 in Tilsit wurden Verletzte der napoleonischen Truppen von Großenhain kommend über Riesa, Strehla und Oschatz nach Leipzig transportiert. Die Bauern hatten die Transporte mit der entsprechenden Verpflegung abzusichern.⁹



Otto Freiherr von Odeleben,
Gemälde
© Stadtmuseum Riesa

Rittmeister Otto Freiherr von Odeleben (1777–1833) hatte 1808 das Rittergut von seinem Vater übernommen, musste aber bereits 1812 Konkurs anmelden. Das Gut übernahm ein Zwangsverwalter (Sequester). Obwohl sich die Hauptkriegsschauplätze der Befreiungskriege 1813 gegen Napoleon in der westlichen Oberlausitz und in der Umgebung von Leipzig befanden, hatte die Zivilbevölkerung des Ritterguts Riesa stark zu leiden. Truppendurchmärsche, Einquartierungen und verwüstete Felder machten den Menschen zu schaffen. Für die Folgen des Krieges hatten die Rittergüter eine Steuer aufzubringen. Riesa musste 81 Taler, 16 Groschen und 3 Pfennige zahlen. Das war für die Entwicklung des Städtchens gewiss nicht förderlich. Die Lage verbesserte sich auch bis 1820 nicht, weil Riesa beim Bau der Landstraße von

- 4 Vgl. Beitrag von Matthias Donath in diesem Heft.
- 5 Vgl. https://de.wikisource.org/wiki/Rittergüter_und_Schlösser_im_Königreich_Sachsen:_Schloss_Riesa
- 6 Hammer 2014 (wie Anm. 3), S. 67.
- 7 Johannes Thomas: Streit um die Elbhandelsberechtigungen Riesaer Kaufherren. In: Unsere Heimat. Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes 3 (1930), Nr. 54.
- 8 Hammer 2014 (wie Anm. 3), S. 77 f.



Ansicht von Riesa mit der
Eisenbahnbrücke über die Elbe,
um 1850
© Stadtmuseum Riesa

Kommentar zur Allgemeinen
Städteordnung für das Königreich
Sachsen vom 2. Februar 1832,
1863
© SLUB Dresden



Christian Gottfried Steger,
Bürgermeister von Riesa
von 1859 bis 1888
© Stadtmuseum Riesa



9 Hammer 2014 (wie Anm. 3), S. 102.

10 Hammer 2014 (wie Anm. 3), S. 111 ff.

11 Hammer 2014 (wie Anm. 3), S. 117.

Autor
Siegfried Wallat
Riesa

Leipzig über Oschatz, Meißen bis nach Görlitz unberücksichtigt blieb.

Überliefert ist dagegen, dass Friedrich List (1789–1846), der Pionier des sächsischen Eisenbahnwesens, um 1820 auf der neuen Poststraße von Leipzig nach Dresden wanderte. Er erkannte, dass eine Eisenbahnverbindung zwischen beiden Städten besser über flaches Land zu führen und eine Elbquerung in der felsigen Gegend zwischen Meißen und Merschwitz nicht möglich sei. Auch weitere Rahmenbedingungen spielten bei der späteren Entscheidung, die Eisenbahn nördlich von Meißen über die Elbe zu führen, eine Rolle. Für die Entwicklung Riasas war das ein Meilenstein.

Die neuen Besitzer des Rittergutes, Georg Ludwig und Carl Robert Freiherren von Welck, wurden 1824 feierlich begrüßt. Nach der langen Zeit der Sequestration (zwölf Jahre Zwangsverwaltung) gab es viele Bittgesuche an die neue Herrschaft. In den Folgejahren verzeichneten die Chronisten bedeutende Veränderungen sowohl im Gutsbetrieb als auch im gesellschaftlichen Leben des Ortes. Bereits 1831 wurden die ersten Gemeindepräsidenten gewählt, und die Dienstbarkeit gegenüber der Guts herrschaft fiel weg. Die neue Städteordnung vom 2. Februar 1832 hob auch die Teilung in Bürger- und Bauerngemeinde auf. Der Fronbegriff im Untertanenverhältnis entfiel. Die Verantwortung des Bürgermeisters und der Gemeindevertreter (Kommunerepräsentanten) beschränkte sich vorerst jedoch auf die Steuereinnahmen und die Verantwortung für Schule und Kirche. Polizeigewalt und Gerichtsbarkeit blieben beim Gutsbesitzer, in Riesa beim Freiherrn von Welck.

Riesa zählte 1834 225 Häuser mit 1.607 Bewohnern. Bis 1858 stieg die Einwohnerzahl auf 4.208 Bewohner, die in 361 Häusern lebten.¹⁰ Die Schulpflicht wurde 1835 eingeführt und energisch durchgesetzt. Für die Eltern war dies eine Belastung, weil sie Schulgeld zahlen mussten. So konnten 1840 153 Jungen in den Knabenklassen und 186 Kinder in den Mädchenklassen unterrichtet werden. An der Privaterziehungsanstalt erhielten 25 Kinder Unterricht.¹¹

Am 7. April 1839 wurde in Anwesenheit des Königspaares, des Hofstaates und vieler geladener Gäste die Leipzig-Dresdener Eisenbahn in Betrieb genommen. Auch der Gemeinderat sowie der Amtshauptmann Freiherr von Welck wohnten der Zeremonie bei. Riesa wurde Hauptstation zwischen den beiden Großstädten. Dieser Kreuzungspunkt mit der Wasserstraße Elbe und der neuen Eisenbahnstrecke leitete die Entwicklung Riasas zu einer bedeutenden Industriestadt Sachsens ein. Eine rege Bautätigkeit im kommunalen und privaten Bereich setzte ein. Auch wurde 1845 die erste staatliche Straße von Riesa über Pausitz (heute B 169) bis zur Leipzig-Dresdener Staatsstraße (heute B 6) gebaut. Zwar hatte Riesa 1623 das Stadtrecht erhalten, von Nutzen war dies bisher aber wenig. Das änderte sich 1859 mit der endgültigen Einführung der Städteordnung von 1832.

Riesa wurde zum zweiten Mal zur Stadt erhoben und konnte sich nun in einem städtischen Wahlkreis an den Landtagswahlen beteiligen. Ein Bürgermeister wurde gewählt. Die Stelle war ausgeschrieben worden. Es gab zwölf Bewerber. Die Wahl fiel auf den Juristen Christian Gottfried Steger. Am 12. Mai 1859 wurde er feierlich in Anwesenheit vieler Bürger, des Gerichtsamtmannes von Carlowitz, des Barons von Welck und anderer Würdenträger in sein Amt eingeführt. Der Gemeinderat löste sich entsprechend der neuen Städteordnung auf. An seine Stelle traten vier Stadträte und neun Stadtverordnete.